

Sie wären selbst durch Wolffgangs Hinterscheiden auf das Tiefste erschütterert.

Regungslos lag die Kranke — fast wie eine Tote. Jetzt hob sie müden, tränenumflorten Blids die Lider.

„Nun muß auch ich fortgehen“, hauchte sie, mit einem herzzerreißenden Lächeln. — „Unsere Frau kann nicht bleiben, — sagt das meinem einzigen, süßen Jungen.“

„Nein, Guldane,“ wehrte Joachim sanft. „Du mußt nicht gehen. Schon um Holms willen wirst du versuchen, zu bleiben. Sieh, ich will nichts von dir, nur ganz still will ich dich wie ein Bruder die Schwester schützen und durchs Leben tragen. Glaube mir, auch die tiefste Wunde, die ein graujames Schicksal schlägt, heilt.“

Guldane lächelte durch ihre Tränen.

„Du bist doch der alte Idealist geblieben, Joachim, und auch du, Marlene, nie an euch, immer an andere denkend, habt ihr euer Glück verpaßt. Und ich, die es euch einst in kaltherziger Selbstsucht entwand, ich habe auch die Pflicht, es wieder zu begründen.“

Wenn ich gegangen bin“, fuhr sie fort, beider Hand ergreifend, „und ich gehe bald, dann sollt ihr mit einander durchs Leben gehen und Holm zu einem tüchtigen und ganzen Mann erziehen. Vielleicht erzählt ihr ihm auch dann von seiner armen Mutter Guldane, und daß sie — töricht und heißen Herzens — sich und anderen zum Verhängnis wurde.“

Sie hielt die zusammengefügte Hände Joachims und Marlenes krampfhaft umklammert.

„Ich weiß, Joachim, du wirst Marlene heilig halten als dein Weib — sie hat immer im Schatten gestanden und ich immer im Licht — laß sie nun im Licht deiner Liebe aufblühen — dann kann ich gut schlafen, Joachim.“

Joachims Auge tauchte tief in Marlenes graue Sterne. Ihre unendliche Liebe und das Erschauern des Glüdes las er darin, als er fest seinen Arm um sie legte und zu Guldane sprach:

„Ich liebe Marlene, und so, wie du es willst, Guldane, so soll es sein.“

Da glitt ein himmlischer Schein über das blasse vom lodigen Goldhaar umwogte Gesicht der Kranken und als Marlene schlüpfend an ihrem Lager zusammenbrach und bettelte:

„Du sollst leben, Guldane!“ da sprach die Kranke und ihr Blid verlor sich in unbegrenzte Fernen:

„Ein wunderbarer Wanderweg dehnt sich vor mir, Marlene — ich gehe ihn bald — ich gehe zu ihm, den meine Seele liebt — und der sich doch von mir wandte, weil unsere Zeit sich nicht schänden läßt, die aus Blut und Eisen zu einem Tempel geschmiedet worden von denen, die da draußen starben. — Jetzt möchte ich schlafen — ach, so tief und fest schlafen.“

Die Augen fielen ihr zu und vorsichtig rollten Joachim und Marlene das Ruhebett wieder in das Gemach, wo Christa-Maria saß und ihrer wartete.

Die junge Ärztin sah den Glanz auf dem Antlitz der beiden, die Hand in Hand still hinausgingen und Christa-Marias Hände falteten sich unwillkürlich zu einem stummen Gebet für Joachim und Marlenes Glück.

Im Vorzimmer stand Joachim still und zog Marlenes beide Hände fast demütig gegen seine Brust. Sie sprachen kein Wort, kein eigensüchtiges Begehren war in beider Herzen, sie fühlten nur beide die herzerzitternde Gewißheit ihrer großen, heiligen Liebe und daß sie eins waren und bleiben würden, wie auch das Schicksal über sie beschied.

Als der Abend dämmerte, waren sie wieder bei Guldane auf dem Söller. Alle hatten sich dort eingefunden, nur Holm fehlte. Zuweilen war es Guldane, als trüge der linde Sommerwind verwehtes Kinderlachen den Burgberg herauf, dann lächelte sie selig vor sich hin.

Die Kranke war von einer stillen Heiterkeit, die für alle etwas Erschütterndes hatte, denn Christa-Maria sprach sich schon am Mittag dahin aus, daß Guldanes Stunden gezählt seien.

Auf Joachims Frage, ob man ihr Holm bringen sollte, hatte sie wehmütig den Kopf geschüttelt.

„Nein, er soll nicht dabei sein, wenn „unsere Frau“ geht.“

Aus den Tälern stieg der Duft der Rosen und purpurner Lilienschnur flammten die Berge und Wälder. Ein kleiner Vogel sang auf dem Söller sein Abendlied. Wie Mädchenlachen und Mädchensehnen klang es.

Und indes draußen in Feindesland ein blutiger Tag

sich neigte und Siegesgloden den Ruhm unserer Tapferen durch die Lande läuteten, während die Wälder noch köhnten von der rauchenden Glut, die der Krieg entfacht, ging still ein armes, heißes, törichtes Frauenherz schlafen, das sich müde gekämpft an der eigenen Glut. Sie wurde ihm nicht zur läuternden Opferflamme, in der das eigene Wünschen unterging und befreit vom „Jahwah!“ ein neues Wesen erstand, herrlich genug, den Geist der heiligen aus Blut und Eisen stahlhart geschweißten Zeit zu begreifen. —

Schlaf wohl, schöne Guldane.

Durch die Sommernacht ging ein Traum. So weiß wie Samt war die Nacht und die Sterne zogen in leuchtenden Ketten fernen Welten zu.

Da funkelten sie über Heldengräber, deren Schläfer die heilige Zeit ausersehen, herrliche Saat zu bereiten, kommenden Geschlechtern zum Segen.

— Ende. —

### Gefangenenfürsorge des Roten Kreuzes

Der Landesauschuß des Roten Kreuzes verfolgt den Grundsatz, alle die Gefangenen zu unterstützen, deren Angehörige nicht in der Lage sind, ihnen aus eigenen Mitteln zu helfen. Diese Fürsorge hat einen ungeahnten Umfang angenommen: denn im Laufe des Krieges vermehrt sich naturgemäß dauernd die Anzahl der Gefangenen, außerdem aber kommen für die Fürsorge diejenigen Gefangenen hinzu, deren Angehörige infolge der überall zunehmenden Teuerung nicht mehr in der Lage sind, für sie zu sorgen. Bei allen Ortsbehörden liegen Formulare aus zur Anbringung von Anträgen auf Unterstützung von Gefangenen durch das Rote Kreuz, und in der Presse wird in regelmäßigen Zwischenräumen auf diese Versorgungsmöglichkeit hingewiesen. Damit der opferwilligen Unterstützung seitens der Bevölkerung bei öffentlichen Sammlungen des Landesauschusses vom Roten Kreuz ist dieser bisher in der Lage gewesen, allen eingehenden Gefangenenfürsorgeanträgen zu entsprechen, die von den zuständigen Ortsbehörden, die Einblick in die Verhältnisse der zur Unterstützung zunächst berufenen Angehörigen haben, beantwortet waren. Die Gefangenen-Unterstützung des Landesauschusses des Roten Kreuzes ist eine regelmäßige, d. h. aller 2-3 Monate gehen je nach den Wünschen der Gefangenen Liebesgaben in Form von Paketen, oder wenn dies in Rücksicht auf die Beförderungsmöglichkeiten nicht ratsam erscheint, in Form von Geldsendungen ab. Neben dieser regelmäßigen Unterstützung erhielten zu Weihnachten die vom Landesauschuß in Fürsorge genommenen Gefangenen außer den Gaben, die ihnen aus der deutschen Volksspende zugeteilt wurden, Werte oder Geldspenden mit einem heimlichen Weihnachtsgruß. An dieser Einzelunterstützung der Gefangenen sind eine große Anzahl von Damen, Herren und auch einige Vereinsleitungen beteiligt, wodurch in die Fürsorge ein wertvolles persönliches Moment hineingetragen wird. Außer der Einzelfürsorge für die bedürftigsten sächsischen Gefangenen führt der Landesauschuß des Roten Kreuzes Sammelunterstützungen an ganze Lager aus, in denen sich besonders viel Sachsen befinden. Da eine Ausfuhr von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen unter den jetzigen Verhältnissen nicht ratsam ist, hat das Rote Kreuz Vorkehrungen getroffen, daß die von den Gefangenen benötigten Waren durch besonders zuverlässige und geschäftskundige Vertrauensleute in verschiedenen neutralen Ländern eingekauft und zur Versendung gebracht werden. Der Landesauschuß hat zur Zeit über zehntausend sächsische Gefangene in regelmäßiger Fürsorge. Es ist dringend notwendig, die den bedürftigsten sächsischen Kriegsgefangenen zuteilgewordene Fürsorge auch weiterhin fortzusetzen. Darum wird gebeten, der bevorstehenden Landesammlung des Roten Kreuzes am 1. und 2. März d. J. eine opferwillige Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Lage unserer Gefangenen wird immer unerträglicher, körperlich und seelisch; für sie bedeutet jede Liebesgabe nicht nur eine materielle Erleichterung, sondern sie ist ihnen auch ein Beweis dafür, daß die Heimat sie in der Not nicht vergessen hat, sondern ihrer in Dankbarkeit gedenkt. Darum helfe jeder dazu an seinem Teile beizutragen, daß die Fürsorge für die bedürftigsten sächsischen Kriegsgefangenen auch weiterhin in der bisherigen Weise fortgesetzt werden kann und gebe dem Roten Kreuz an dem bevorstehenden Roten-Kreuz-Opfertag nach seinen geldlichen Kräften die nötigen Mittel hierzu.